

D52 Helene / Deutschland / Romanistik

Interaktionspartner: taiwanesischer Student

Erhebungszeitpunkt: SS 08

Differenzerfahrung: Abgrenzung und Gemeinsamkeiten in Wohngemeinschaften

Die deutsche Studentin Helene lebt in einer Wohngemeinschaft mit dem taiwanesischen Studenten Chang zusammen. Sie hat ihre Zimmertür immer geschlossen, egal, ob sie zu Hause ist und arbeitet oder ob sie nicht da ist. Wenn ihr taiwanesischer Kommilitone sie sprechen möchte, klopft er an ihre Tür. Wenn sie dann „Ja, herein!“ ruft, tritt er jedoch nicht ein und öffnet auch nicht die Tür, sondern beginnt durch die geschlossene Tür hindurch mit ihr zu sprechen. Um zu verstehen, was Chang von ihr möchte, muss Helene dann ihre Arbeit unterbrechen und die Tür öffnen. Immer wieder erklärt sie dem taiwanesischen Studenten, dass er doch einfach hereinkommen solle, wenn sie ihn dazu auffordere, doch er ändert sein Verhalten trotzdem nicht und betritt niemals das Zimmer der deutschen Studentin. Helene ärgert sich über seine Sturheit.

1. Warum hält Helene ihre Zimmertür immer geschlossen?
2. Warum bringt der taiwanesischer Student es möglicherweise nicht über sich, das Zimmer der deutschen Studentin zu betreten?

Zu 1.) Dass Türen in Deutschland sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich normalerweise geschlossen gehalten werden, hat zunächst einmal ganz praktische klimatische Gründe: Die Wärme des Zimmers soll erhalten bleiben und man möchte Zugluft vermeiden. Darüber hinaus signalisiert die geschlossene Tür im Studentenwohnheim natürlich auch, dass die Bewohnerin des Zimmers ungestört arbeiten möchte. Das bedeutet aber nicht, dass sie für niemanden zu sprechen ist. Helene erwartet von ihren Mitbewohnern, dass sie anklopfen, auf ihre Aufforderung hin das Zimmer betreten und dabei die Tür wieder schließen. Durch eine geschlossene Tür hindurch zu kommunizieren, erscheint ihr nicht nur schwierig, sondern vor allem auch unhöflich.

Zu 2.) Vermutlich sieht der taiwanesischer Student die geschlossene Zimmertür als Zeichen dafür, dass die Kommilitonin nicht gestört werden möchte. In seiner Heimat ist es üblich, die Türen tagsüber offen stehen zu lassen und nur zu schließen, wenn man tatsächlich nicht zu sprechen ist. Vermutlich ist dem taiwanesischen Studenten zwar mittlerweile durchaus bewusst, dass in deutschen Studentenheimen andere Sitten herrschen und dass eine geschlossene Tür keineswegs bedeutet, dass man allein sein möchte, doch er kann sich nicht ganz von seinen Gewohnheiten lösen und wählt deshalb einen Mittelweg: Er klopft an, öffnet die Tür aber nicht und betritt auch nicht das Zimmer. Bei diesem Verhalten könnte auch die Tatsache eine Rolle spielen, dass Helene eine Frau ist und der taiwanesischer Student sich deshalb scheut, ihr Zimmer zu betreten

Schlagworte:

Besuche bei Kommilitonen, Nähe und Distanz unter Studierenden